MOOCs – „E-Learning für alle?“

Beitrag aus Heft »2013/05: E-Learning«

Sogar in ‚offline‘-Medien wurden sie bereits thematisiert: ‚MOOCs‘ (Die Zeit Nr. 24/2013). Übersetzt bedeutet das Kürzel „Massive Open Online Course“ und bezeichnet ein Format offener, (meist) universitärer Online-Lehrveranstaltungen. „Massive“ bezieht sich dabei vorrangig auf die Teilnehmerzahl. Diese kann bei einigen hundert, aber (in xMOOCs, s. u.) auch einigen zehntausend Teilnehmenden liegen. „Open“ meint einerseits die Möglichkeit der voraussetzungslosen Teilnahme – vorrangig, was Kostenfreiheit (des Kurses, nicht immer auch der Zertifizierung) und die Freiheit von institutionellen Bindungen angeht. In cMOOCs (s. u.) kann sich das „open“ weiterhin auf Merkmale des Lehr-Lern-Prozesses selbst, zum Beispiel auf die Lernziele oder die eingesetzten medialen Kommunikationsformen beziehen. „Online“ bedeutet, dass das Lernen im Internet stattfindet – auf bestimmten Kursplattformen oder mit Nutzung verschiedener Social-Media-Anwendungen (z. B. Blogging- oder Microblogging-Dienste). Bei einigen wenigen MOOCs ist aber auch eine Bewegung hin zum ‚Blended Learning‘ zu beobachten – so gab es zum Beispiel beim opco12 („Trends im E-Teaching“) eine Präsenzveranstaltung als Kursabschluss. „Course“ bezeichnet im weitesten Sinne ein zeitliches Arrangement von Themen und Inhalten – es gibt einen vorab definierten Kurszeitraum, zumeist ein inhaltliches „Curriculum“ und eine zeitliche Taktung der Lerneinheiten.

Dies unterscheidet MOOCs von einzelnen Webinaren einerseits und zeitüberdauernd angelegten Informationsangeboten bzw. Communitys andererseits. MOOCs lassen sich je nach Lernarrangement unterscheiden in xMOOCs (x für „extension“) und cMOOCs (c für „connectivism“). xMOOCs ähneln traditionellen Vorlesungen, die ins Netz gestellt, mit Aufgaben und gegebenenfalls einem Diskussionsforum versehen werden und mit einem Test abgeschlossen werden können. cMOOCs setzen neben der Wissensvermittlung über bereitgestellte Materialien und/oder online abrufbare Vorträge vorrangig auf die Vernetzungs- und Reflexionspotenziale der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. MOOCs sind eine relativ neue Entwicklung (die ersten MOOCs gab es 2008, zum ‚Trend‘ wurden sie etwa seit 2011), so dass noch viele Fragen bezüglich ihres Stellenwerts für das Thema „E-Learning“, in Hochschuldidaktik und Weiterbildung offen sind: Welche Form eignet sich für welche Zielsetzungen, Inhalte und Zielgruppen? Was ist an den einzelnen Varianten tatsächlich didaktisch „neu“? Können (einzelne) Hochschulen die Entwicklung nutzen, um wirtschaftlichen Erfolg zu haben? Welche sozialen und bildungspolitischen Folgen hat die Entwicklung?

Literatur:

Wedekind, Joachim (2013): MOOCs – eine Herausforderung für die Schulen? In: Gabi Reinmann, Martin Ebner, Sandra Schön (Hrsg.): Hochschuldidaktik im Zeichen von Heterogenität und Vielfalt. Doppelfestschrift für Peter Baumgartner und Rolf Schulmeister, S. 45-62.

Online:

www.bimsev.de/n/userfiles/downloads/festschrift.pdf [Zugriff: 21.08.2013].